



Kulturgeschichte der Neuzeit

d. Krisis d. europäischen Seele von d. schwarzen Pest bis zum 1. Weltkrieg

Einleitung, Renaissance und Reformation

Friedell, Egon

München, [1949]

Die "Übergangszeit"

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79426](#)

inneren Erlebnisse der Menschheit. Aber der unmittelbare Anstoß wird doch sehr oft von irgendeinem erschütternden äußeren Ereignis, einer allgemeinen Katastrophe ausgehen: einer großen Epidemie, einer tiefgreifenden Umlagerung der sozialen Schichtung, weit ausgebreiteten Invasionen, plötzlichen wirtschaftlichen Umwertungen. Den Anfang macht also meistens irgendein großes Trauma, ein Chok: zum Beispiel die Dorische Wanderung, die Völkerwanderung, die Französische Revolution, der Dreißigjährige Krieg, der Weltkrieg. Diesem folgt eine traumatische Neurose, die der eigentliche Brütherd des Neuen ist: durch sie wird alles umgeworfen, „zerrüttet“, in einen labilen, anarchischen, chaotischen Zustand gebracht, die Vorstellungsmassen geraten in Fluß, werden sozusagen mobilisiert. Erst später bildet sich das, was die Psychiater den „psychomotorischen Überbau“ nennen: jenes System von zerebralen Regulierungen, Hemmungen, Sicherungen, das einen „normalen“ Ablauf der seelischen Funktionen garantiert: in diese Gruppe von Zeitaltern gehören alle „Klassizismen“.

Auf Grund dieses Schemas wagen wir nun die Behauptung aufzustellen: das Konzeptionsjahr des Menschen der Neuzeit war das Jahr 1348, das Jahr der „schwarzen Pest“.

Die Neuzeit fängt also nicht dort an, wo sie in der Schule anfängt. Die dunkle Empfindung, daß die hergebrachten Bestimmungen über den Beginn der Neuzeit den wahren Sachverhalt nur sehr summarisch und oberflächlich zum Ausdruck bringen, ist übrigens immer vorhanden gewesen. Die meisten Historiker helfen sich mit einer „Übergangszeit“, worunter sie ungefähr das fünfzehnte Jahrhundert verstehen. Breysig führt den Begriff des „späten Mittelalters“ ein und bestimmt dafür die Zeit „von gegen 1300 bis gegen 1500“. Chamberlain geht in seinen geistvollen, aber etwas einseitig orientierten „Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts“ noch weiter zurück, indem er „das Erwachen der Germanen zu ihrer welthistorischen Bestimmung als Begründer einer durchaus neuen Zivilisation und einer durchaus neuen Kultur“ den „Angelpunkt der Geschichte Europas“ nennt und das Jahr 1200 als den „mittleren Augenblick dieses Erwachens“ bezeichnet. Scherer hält zwar an

Die „Über-
gangszeit“

einem „ausgehenden Mittelalter“ fest, beginnt aber das Kapitel über diese Periode mit den Worten: „Die Geißelfahrten und die Gründung der ersten deutschen Universität stehen bedeutungsvoll am Eingang einer dreihundertjährigen Epoche, die bis zum Westfälischen Frieden reicht.“ Es ist jedoch nur natürlich, daß die naheliegende Erkenntnis eines früheren Beginns der Neuzeit den „Laien“ viel rascher aufgegangen ist als den Fachleuten. Schon Vasari setzte die Rinascità an den Anfang des Trecento. Gustav Freytag sagt in seinen „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“, die bis zum heutigen Tage noch immer die farbigste, einprägsamste und erlebteste Kulturgeschichte des deutschen Volkes sind: „Sieht man näher zu, so sind stillwirkende Kräfte lange geschäftig gewesen, diese großen Ereignisse hervorzubringen, . . . welche nicht nur den Deutschen, sondern allen Völkern der Erde ihr Schicksal bestimmt haben . . . Von solchem Gesichtspunkt wird uns die Zeit zwischen den Hohenstaufen und dem Dreißigjährigen Kriege, die vierhundertjährige Periode zwischen 1254 und 1648, ein einheitlicher geschlossener Zeitraum der deutschen Geschichte, welcher sich von der Vorzeit und Folge stark abhebt.“ Und Fritz Mauthner gelangt in seinem Werk über den „Atheismus und seine Geschichte im Abendland“ zu folgender Formel: „Versteht man unter Mittelalter alle die Jahrhunderte, in denen kirchliche Begriffe nachwirkten, . . . so dauerte das Mittelalter sicherlich bis zum Westfälischen Frieden . . . Versteht man jedoch unter Mittelalter nur die Jahrhunderte einer unwidersprochenen Theokratie, . . . dann muß man dieses Mittelalter lange vor dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts aufhören lassen, etwa schon zweihundert Jahre früher.“

Also: mit dem aufgehenden sechzehnten Jahrhundert ist die Neuzeit in die Welt getreten; aber im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert ist sie entstanden, und zwar durch Krankheit. Daß nämlich Krankheit etwas Produktives ist, diese scheinbar paradoxe Erklärung müssen wir an die Spitze unserer Untersuchungen stellen.

Beginn des Exkurses Jede Krankheit ist eine Betriebsstörung im Organismus. Aber nur über den eine sehr äußerliche Betrachtungsweise wird den Begriff der **Wert der Krankheit** triebsstörung ohne weiteres unter den der Schädigung subsumieren.